

„Kloster ist spannender als viele denken“

Die Spitze im Tutzinger Kloster der Missions-Benediktinerinnen wechselt am Sonntag, 8. Februar: Nachfolgerin der bisherigen Priorin Schwester Hildegard Jansing wird Schwester Ruth Schönenberger. Zur Feier wird auch die Generalpriorin aus Rom erwartet.

VON LORENZ GOSLICH

Tutzing – 1360 Missions-Benediktinerinnen auf der ganzen Welt benennen sich nach Tutzing. In der Gemeinde am Starnberger See haben sie einst, nach der Trennung von den Brüdern in St. Ottilien, für die schnell wachsende Gemeinschaft ein Kloster gebaut. Von Tutzing aus wurden über viele Jahre die Schwestern in die Welt geschickt. Am 8. Februar endet die Zeit der Priorin Sr. Hildegard Jansing, die das Amt an Sr. Ruth Schönenberger übergibt. Zur Amtsübergabe wird Generalpriorin Sr. Angela Strobel aus Rom erwartet, die oberste Leiterin aller Tutzinger Missions-Benediktinerinnen. In Langenargen am Bodensee geboren, war sie schon als junges Mädchen von 1956 bis 1962 auf der Missionsschule in Tutzing.

„Ein Kloster ist spannender als viele denken“, sagt die scheidende Priorin. Manch einer wundert sich, wenn Nonnen und Mönche an Computern arbeiten und per Smartphone oder Tablet kommunizieren. Schwester Hildegard mag das Leben im

Kloster: „Die Menschen sind vertraut, der Tagesablauf ist geregelt.“ Das soziale Netz gilt als dicht und gesichert, finanzielle Sorgen gibt es für die Schwestern nicht, auch nicht mit Blick aufs Älterwerden.

„Es ist wichtig, dass unsere alten Schwestern gut leben können“, sagt Schwester Ruth. Für ihre Zeit als Priorin sieht sie wichtige Herausforderungen: „Wie finden die Jungen Aufgaben, in denen sie ihre Talente realisieren und ihren missionarischen Auftrag leben können? Wie gelingt es uns, eine benediktinische Gemeinschaft zu sein?“ Gerade die weltweite Dimension des Ordens hat es ihr angetan: „Es ist spannend, die Menschen in den Ländern zu begleiten und mit ihren Werten zu leben.“

International gibt es 13 Priorate der Missions-Benediktinerinnen. Sie alle haben ihren Ursprung jeweils in einer Gruppe von deutschen Schwestern, die von Tutzing ausgesandt wurden. Ein weltweites Netzwerk ist so entstanden. „Global prayers“ – Global Betende – hat die Zeitung „taz“ die Missions-Benediktinerinnen einmal genannt, in Anlehnung an den modernen Ausdruck „Global player“ für internationale aktive Unternehmen und Organisationen. Die Schwestern scheinen diese Bezeichnung für ganz passend zu halten. „Die Globalisierung haben wir schon lange“, sagt Schwester Hildegard. Regelmäßig gibt es internationale Treffen, dadurch kommen einige Schwestern in der Welt herum. Schwester Hildegard war zum Beispiel schon in



Das Priorat Tutzing übernimmt Sr. Ruth Schönenberger (r.) von Sr. Hildegard Jansing.

Mit über 30 ins Kloster

„Ein Amt übernehmen und wieder loslassen ist ein wichtiger Lernschritt im Leben“, sagt **Schwester Hildegard Jansing**. Die gebürtige Dortmunderin war 25 Jahre bei den Missions-Benediktinerinnen in Leitungsverantwortung. **Schwester Ruth Schönenberger**, die aus Lindenberg im Allgäu stammt, hat in Freiburg Volkswirtschaftslehre studiert. 1986 ist sie mit 36 Jahren ins Kloster eingetreten. Schwester Hildegard war 31, als sie 1981 in Bernried eintrat. Beide waren vor ihrem Eintritt ins Kloster Beamtinnen. Schwester Ruth hatte es im bayerischen Wirtschaftsministerium bereits bis zur Regierungsrätin gebracht, als sie sich fürs Kloster entschied. Schwester Hildegard war im Schuldienst, sie hat Sport, Theologie, Germanistik und Pädagogik fürs Lehramt am Gymnasium studiert und anschließend an einem bischöflichen Gymnasium in Coesfeld bei Münster gearbeitet. Daneben war sie lange in der Jugendarbeit bei den Pfadfinderinnen aktiv, die sie zu ihrem Beruf gebracht haben. Genau 30 Jahre, seit Januar 1985, lebt sie inzwischen in Tutzing. Von 1985 bis 2007 war sie an der ordenseigenen Realschule tätig, die sie von 1990 bis 2007 geleitet hat. Nach der Amtsübergabe wird Schwester Hildegard eine mehrmonatige Sabbatzeit bei den Mitschwestern im amerikanischen Norfolk (Nebraska) verbringen. Was die zukünftige Aufgabe sein wird, wird dann zusammen mit der neuen Priorin, Schwester Ruth, besprochen.

Tansania und Korea, Brasilien und Bulgarien, Schwester Ruth hat in den USA und in China Erfahrungen gesammelt, unter anderem als Aufsichtsratsmitglied eines chinesischen Krankenhauses. Kulturelle, religiöse und ethnische Unterschiede bekommen die Schwestern innerhalb ihrer eigenen Gemeinschaften und in ihrer Umgebung zu spüren.

Aber zu den Charakteristika dieses Ordens gehört es auch, dass man in schwierigen Situationen nicht davon läuft – auch nicht, wenn, wie in Angola, Krieg herrscht. Genauso standen die Benediktinerinnen auf den Philippinen den Menschen bei, als dort 2013 ein Taifun verheerende Schäden verursacht hat. Noch längst sind die Zerstörungen nicht beseitigt. „Ich bewundere bei den Philippinos ihr Stehaufvermögen“, sagt Schwester Ruth, „ihre innere Energie ist unbeschreiblich.“

Auch wenn heute kaum noch Schwestern von Tutzing aus in die Welt geschickt werden, fungiert das Tutzinger Kloster nach wie vor als wichtige Kontaktstelle, und es werden zusätzlich viele Finanztransaktionen über die Missionsprokura in Tutzing abgewickelt, die allerdings der Generalleitung unterstellt ist, nicht der Priorin. Von der hohen Spendenbereitschaft der Deutschen zeigt sich Schwester Hildegard beeindruckt. Sie sieht eine hohe Verantwortung darin, mit diesem Geld gut umzugehen. Aber sie ist sich sehr sicher: „Wir haben nicht das Problem, dass das Geld in dunklen Kanälen verschwindet.“